

Verehrte Donatoren,

Hier geben wir Ihnen eine Orientierung über das Spital Pété :

Dieses Spital, erbaut durch den Schweizerarzt Dr. G. Maggi, liegt im Buschgebiet in Nordkamerun, in einem grösseren Dorf, das ein bedeutender Marktflecken ist. Das Spital hat 150 Betten und umfasst Sprechstundenräume, Krankenabteilung, Chirurgie, Geburtsklinik, Absonderungshäuser. Mit Ausnahme der Wasser-Installationen ist der Spitalbau praktisch vollendet (Mai 1969).

In einem Umkreis von 15 - 20 km leben etwa 50'000 Einwohner.

Die "Fondation Sociale Suisse du Nord-Cameroun" ist Eigentümerin dieses Spitals. Das Gesuch um Anerkennung unserer Vereinigung als gemeinnütziger Verein ist bei den Behörden von Kamerun anhängig.

Mit der Uebernahme dieses Spitals im Monat Juni 1968 wird das Spital zugleich zu einem Zentrum für Berufsausbildung (wir werden Busch-Krankenpfleger ausbilden, welche dann auch die Träger der Ausbildung in den Dörfern werden sollen) und gleichzeitig ein Zentrum sozial-pädagogischer Arbeit sein. Das hängt damit zusammen, dass jeder Spitalpatient mindestens von einer weiteren Person begleitet ist, welche stets beim Kranken bleibt ; so befinden sich also bei einem Krankenbestand von 150 Patienten mindestens 300 Personen im Spital. Diese kann man und muss man daher an Ort und Stelle im Rahmen der Spitalsiedlung anleiten und ausbilden in Hygiene, in der Vorbeugung gegen die verbreiteten ansteckenden Krankheiten, in den Aufgaben der Frauen usw.

Wir gehen als eine Arbeits-Equipe nach Pété. Unsere Gruppe umfasst 2 Krankenpflegerinnen, 1 Lehrerin, 2 sozialpädagogische Erzieherinnen (Anleiterinnen, Ausbilderinnen), 1 Aerztin, 1 Mechaniker. Wir alle sind Freiwillige, arbeiten also ohne Lohn. Aber das genügt noch nicht, um einen Spitalbetrieb durchzuhalten. Wir brauchen darüber hinaus auch Geld, etliches Geld. Die Bevölkerung aber lebt in grösster Armut.

Wir hoffen, 50 % der benötigten Betriebsmittel von der schweizerischen Zentralstelle für technische Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern zu erhalten. Aber für den sogenannten Rest, der beträchtlich ist... müssen wir auf unsere Donatoren vertrauen. Sie seien zum voraus bestens bedankt.

A.M. Schönenberger, Aerztin